



Charivari

Volggshuussaal | 24. Jänner - 7. Hornig 2015 | Programmheft





Prolog

Määrli, erschte Dail

Es sinn emool siibe Zwärgli gsi, die hän grampft im Stolle am Märktplatz im ene scheene, roote Huus hinter de siibe Bärkli – Spaalebärkli, Gämsbärkli, Haibärkli, Lienertsstapfelbärkli, Koolebärkli, Stainebärkli, Minschterbärkli – und ains vo de siibe Zwärgli het alli siibe Bärkli in dyry Baustelle verwandelt – au s Lindebärkli im Glai Basel. S Zwärgefraueli het en aige Bärkli bsässe, s Finanzbärkli, aber laider, laider isch mit dr Zyt e Schuldebärkli druus worde.

S Oberzwärgli isch mängmool wien e Esel am Bärkli gstande und het so vyyl gredt, bis es nimmi gwisst het, was es aigentlich gmaint het, und e ganz e dürr Zwärgli het si Bärkli kabutt saniert – jeedi Rettig isch z spoot koo.

Ai Zwärgemännli het scho als glaine Binggis ganz frie Franzesisch gleert und het e «grande Montagne de reformes» vor sich aanegschoobe. Ai Zwärgli het nimm iber sy Bärkli vo Sozialwärggli gsee – und s jingschti vo de siibe Zwärgli haisst Ängelbärkli!

Und in däm scheene, roote, finfhundertjoor alte Huus hänn sich aller Gattig Veegel vo jeedere politische Couleur versammelt: Rotbrischtli, Grienspächt, schwarzi Krajie, Blau- maisli, Buntspächt, bruuni Spatze, schreegi Veegel und aine mit eme Vogel! Sie hän sich uffgiert wie Pfaue und Hiener im Heecheflug mit Blindlandig im Sturzflug, dails fliegellaam, dails uffpluschteret hänn si zwitscheret, gfleetlet, zeeteret und d Schnäabel gwetzt. Und was hänn si hinterloo? E huffe Drägg und no mee Gschyss...

Die siibe Zwärgli und hundert Veegel in däm scheene, roote Huus hänn an vyyle, vyyle Mittwuche zämme palaveret, mee geegenander als mitenander, und vor luter Baim dr Wald nimm gsee!

Was derby uusekoo isch, stoot im zwaite Dail vo däm Määrli im Epilog z hinderscht hinde...



Inhaltsverzeichnis

Walter F. Studer, Obmann	7	d Gwäägi	29
Erik Julliard, Vize-Obmann	9	dr Schwoobekäfer	31
d Naarebaschi	10	40 Jahre Kinder-Charivari	33
Schäärede Pfyffergrubbe	13	Hans Dätt Marti, Bühnenbildner	34
Negro Rhygass 1958	15	Helau, Helau, Helau...	37
Six Chicks a cappella	16	Charivari Ylaufsüppli	39
Colette Studer, Regisseurin	19	Epilog	41
Schauspiilensemble	20	Sponsore und Partner	43
Blick hinter die Kulissen	23	Charivari Team	45
Dr Vorträßler	25	Charivari Käller	46
Taiko Trommelgruppe	27		

5x2 Tickets zu gewinnen

Charivari Umfrage 2015

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Nehmen Sie an unserer Online-Umfrage teil und gewinnen Sie mit etwas Glück zwei Tickets für das Charivari 2016.

www.charivari.ch/umfrage



«S git nüt Schöners, wie mit Lüt zämme z schaffe»

Walter F. Studer, Obmann Glaibasler Charivari

Er hat schon sehr früh die zwischenmenschlichen Kontakte gesucht. In seiner Jugend an der Peter Rot-Strasse verübte er einige memoirenreife Streiche, die ihn regelmässig zum Strafutzen von Velos und den schwarzweissen Polizei-VW-Käfern führten. Der Respekt, die Härte der Strafe und die Faszination des Zusammenspiels von Straftat und Strafverbüssung waren damals herzlicher, denn jung Walter durfte mit den ‚Schugger‘ auf dem Claraposten stets noch das Zvieri geniessen. Im RG ging es nicht anders, weshalb man sich im ‚gegenseitigen Einvernehmen‘ entschied, den jungen Rebell zwangsweise in eine Banklehre zu schicken, und zwar in den Schweizerischen Bankverein. Eigentlich wollte Walter F. Innen-Architekt werden; allerdings kam er später in eine industrielle Produktionsfirma nach Allschwil, in der er durch verschiedene Umstände bald zum kaufmännischen Leiter aufstieg. «S sinn allewyl spannendi Persönlicheite in mym Umfäld gsi, wo mi prägt hänn.»

Neben der beruflichen Karriere kam die militärische hinzu. Vom Unteroffizier zum Feldweibel, wo er mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun bekam. «Das het mir vyl Erfaarig im Umgang mit Mentsche brocht.» Der prägende Satz: Eine moderne Führungskraft lässt für sich arbeiten, schaut aber darauf, dass er es gerne für ihn macht. Zusatz: Rede mit ihm, dass er dich versteht, sprich seine Sprache. «Ich ha eme Akademiger nit könne sage, är syg e Dubel, y han em s miesse umschrybe.» Ein Headhunter (moderner Sklavenhändler) aus Zürich hat Walter F. schliesslich wieder in seinen ehemaligen Lehrbetrieb als Leiter des Personaldienstes in die Geschäftsleitung geholt.

Dort stieg er bis zum zentralen Personalchef auf, durfte die Fusion SBV-SBG vorbereiten, den Sozialplan entwickeln, umsetzen und schliesslich fürs Coaching sorgen.

Walter F. Studer, der Kleinbasler. Spät – erst 1980 – kam er zu den Drei Ehrengesellschaften, wo er aber schon nach zwei Jahren Vorgesetzter wurde, dann zwölf Jahre Statthalter und schliesslich weitere zwölf Jahre stolzer Meister der Ehrengesellschaft zum Greifen im Kleinbasel. Während seines Meisteramtes stand er zudem sechs Jahre den Basler Zünften und Gesellschaften vor. Nach der ‚Wiederauferstehung‘ des Glaibasler Charivari übernahm er das Amt des Obmannes.

Kleinbasel? Durch das Multikulti-Kleinbasel ist es im rechtsrheinischen Stadtteil nicht einfacher geworden. Wenn es so weiter geht, werden wir in zehn Jahren ein hochdeutsches Charivari abhalten müssen. Die Sozialeuphorie – so Studer – wird übertrieben und führt zu veränderten Respektgrundlagen, weil die hiesigen Spielregeln nicht durchgesetzt werden und es deshalb zu einer übersteigerten Gewaltbereitschaft kommt. Wir sprechen hier von einer Minderheit, die von der Mehrheit entsprechend ‚geschult‘ werden sollte. Dann hätte Kleinbasel ohne weiteres eine multikulturelle Zukunft.

Und das Glaibasler Charivari? Es heisst doch ‚Uus em Volgg, für s Volgg‘. «Au wenn y s Programm nit allewyl esoo yschetz, aber s Publikum isch wiggig uus alle Schichte und Geegende, und uff die Gescht sinn mir stolz und dangge, dass si uns wyterhi treu sinn.»



Walter F. Studer
Obmann Glaibasler Charivari

Im Gespräch mit Armin Faes



«Aini vo mynen alte, erschte Liebschafte»

Erik Julliard, Vize-Obmann Glaibasler Charivari

Es war Liebe auf den ersten Blick! Anno 1996 schenkten uns die damaligen Charivari-Verantwortlichen ihr Vertrauen. Uns, das war eine unerfahrene, wenig bekannte Trommelgruppe namens Top Secret. Wir durften auf der Volkshausbühne das grelle Scheinwerferlicht der Basler Vorfasnacht erleben, wir spürten den frenetischen Applaus des Publikums, und wir wussten, dass wir in der Vorfasnachts-Szenerie ein Zeichen gesetzt hatten. Es war ein unvergessliches Erfolgserlebnis für uns – wir, die damals jungen Wilden.

Zwanzig Jahre später sage ich: «Ych ha dr Plausch und bi drby». Ich versichere, dies ist keine abgedroschene Floskel. Ich meine es ehrlich. Ich habe wirklich den Plausch beim Glaibasler Charivari – bereits zum fünften Mal – als Programmchef dabei zu sein. Dieses Jahr ganz besonders, denn ich bin fest davon überzeugt, dass es mir vor allem mit all den brillanten Mitwirkenden gelungen ist, wieder ein Programm erster Güte auf die Volkshausbühne zu bringen. Vorfasnacht vom Allerfeinsten. Allerdings, dies ist mir bewusst, hat sich die Vorfasnachts-Landschaft in den

vergangenen 40 Jahren, seit das Charivari 1976 erstmals aufgeführt wurde, stark verändert. Die Ansprüche sind gestiegen. Die Erwartungen werden immer höher. Das ist auch gut so. Ich bin mir sicher: Stillstand wäre Rückschritt. Darum versuche ich alles gar mehrfach zu hinterfragen, suche nach Verbesserungen, nach Variationen. Das Resultat: ein Charivari-Jahrgang der Spitzenklasse, davon bin ich voll und ganz überzeugt. Lehnen Sie sich zurück, sinken Sie ab in die wunderbaren Tiefen der Vorfasnachtswelt.

Ich danke Ihnen, dass Sie uns mit Ihrem Kommen unterstützen. Ich danke den top motivierten freiwilligen Helferinnen und Helfern, dem OK-Team, dem Schauspiel-Ensemble, meinen Vorstandskollegen, den Sponsoren und vor allem Colette Studer. Sie führt zum zweiten Mal Regie und hat sich hervorragend eingelebt. Selbstverständlich ist sie neben der Regie wiederum als Schauspielerin im Programm eingebunden und wird auf der Volkshausbühne zu sehen – und zu hören sein.

Ich hoffe, Sie merken: «Ych ha aidütig dr Plausch und bi gärrn drby!»



Erik Julliard
Programm-Chef und
Vize-Obmann
Glaibasler Charivari

Im Gespräch mit
Werner Blatter





d Naarebaschi

Mit Freude und Elan zum Erfolg

Weitere Informationen
www.naarebaschi.ch

Im Jahre 1978 haben sich einige heute meist noch immer aktive Fasnächtler zusammen getan und die Naarebaschi-Clique gegründet. Bereits im darauffolgenden Jahre – also 1979 – bestand die Formation aus einer Tambouren- und Pfeifergruppe mit beachtlichem Vortrab und einer Jungen Garde. Die Gründung eines Binggiszügels erfolgte kurze Zeit später.

Neben der Teilnahme an der Basler Fasnacht, die zweifellos den Höhepunkt des Vereinsjahrs darstellte, nehmen die Naarebaschi regelmässig am «Offiziellen Brysdrumme und -pfeffe» und an Eidgenössischen und Zentralschweizerischen Tambouren- und Pfeiferfesten teil.

Freude und Elan haben sich in beachtlichen Erfolgen niedergeschlagen (mehrere Siege und Podestplätze in Sektions- und Einzelwettkämpfen). Auch an diversen Vorfasnachtsveranstaltungen (Charivari, Rappli-Serenaade, Mimösli, Stubete) standen die Naarebaschi mehrmals äusserst erfolgreich auf der Bühne.

Seit der Anerkennung als Stammverein durch das Comité im Jahre 1992 gehört ein Auftritt am Drummeli – alle zwei Jahre – ebenfalls ins Programm der Clique. Regelmässig geben die Naarebaschi ein eigenes «Konzärtli», an dem sowohl Binggis, Junge Garde und Stamm ihr grosses Können nicht nur in der traditionellen Fasnachtsmusik, sondern auch in anderen Musikrichtungen (Jazz, Ragtime, Folklore, Klassik, Beat etc.) einem grossen Publikum darbieten. Aktuell besteht die Stammclique aus 125 Aktiven. Knapp 40 zählt die Junge Garde und über 40 sind es bei den Binggis.

Wert gelegt, wird neben der Geselligkeit und der Freude an der Fasnachtsmusik, auf ein hohes musikalisches Niveau, welches jeweils in den bereits nach Ostern beginnenden Übungsstunden erarbeitet wird. Die Naarebaschi haben weit über die Stadtgrenzen hinaus einen sehr guten Ruf auch in Sachen Nachwuchsförderung.





Schäärede Pfyffergrubbe

Perfektion, Eleganz, Virtuosität und Genuss pur

Kaum betritt man das Restaurant Hahn, hört man vereinzelte wunderschöne, reine, volle Töne, die vom ersten Stock herunter klingen und wird so in die Fasnachtszeit versetzt: Die Schäärede-Pfyffergrubbe probt für das Charivari 2015!

19 herausragende Pfeiferinnen – jung und fröhlich, manche mit einer Stange Bier vor sich – breiten plaudernd die Notenblätter aus und stimmen ihr Piccolo. Sobald die Pfeiferchefin, Annika Julliard, das Wort ergreift, wird es ruhig. Und schon jubilierten die Piccolos den Marsch «Ablauf», geschrieben von Michael Robertson. Schwierige Läufe werden mühelos gepfiffen, und die Wechsel zwischen den verschiedenen Stimmen bereiten keine Mühe. Kaum zu glauben, dass dies die Erste von insgesamt vier Proben ist; einzig vor der Premiere wird noch eine Woche lang der Auftritt auf der Bühne geplant. Obschon der «Ablauf» für gewöhnliche Ohren perfekt tönt, werden noch Korrekturen vermeldet: «Hier bitte piano bis pianissimo, dort die Betonung beachten, die Aufschläge müssen sitzen, beachtet, das «C» wird aufgelöst, der Sololauf der dritten Stimme muss gut hörbar sein!» Nochmals wird der «Ablauf» gepfiffen, diesmal stehend und mit äusserster Konzentration. Und der Kommentar der zufriedenen Pfeiferchefin: «Cool, das tönt schon recht gut!»

Ein zweites Stück wird geprobt, wobei die

Schäärede den Auftritt «Atemlos» begleiten. Ad hoc werden Noten verteilt. Das Stück ist sehr witzig und stellt keine allzu grossen Herausforderungen dar, jedoch ist der Rhythmus nicht einfach. Kein Wunder, dass auch hier der erste Probelauf erstaunlich gut klappt und tönt, und dass nach dem dritten Durchgang alle zufrieden nicken. Der dritte Auftritt wird ein Medley sein, dessen Probe zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen wird.

Fazit: Im ersten Stock des Restaurants Hahn sitzen 19 Top-Pfeiferinnen am Tisch! Junge, charmante Piccolo-Diven! Viele von ihnen haben in verschiedenen Kategorien das Preis-pfeifen gewonnen und sitzen zum Teil in der hochkarätigen Pfeiferjury. Während der Fasnacht pfeifen sie in ihren Stammcliquen, die zu beneiden sind, und treffen sich jeweils am Fasnachtsdienstag zu einem gemeinsamen Umgang. Ein Glücksfall, dass sie sich im Jahre 2004 gefunden und sechs Jahre lang auf der Volksbühne das Publikum begeistert haben. Im Jahr 2014 haben sie am Charivari die reine Männer-Pfeifergruppe abgelöst und werden das Publikum auch in diesem Jahr wieder mit ihrer Virtuosität in den Bann ziehen.

Augen auf, Ohren auf, geniessen Sie die Darbietungen der Schäärede-Pfyffergrubbe am Charivari 2015!

Schäärede 2015

Sara Carpené
Katrin Bader
Manuela Rieder
Rahel Heinzelmann
Nathalie Stalder
Ramona Zimmerli
Barbara de Carli
Carlotta Braun-Gallacchi
Claudia Bossert
Ramona Schwarz
Nicole Kim
Katrin Minder
Michaela Brosig
Susanne Wehren
Nadine Koller
Chantal Isler
Linda Atz
Judith Leu
Annika Julliard

Im Gespräch mit
Christine Wirz-von Planta



Negro Rhygass 1958

Verbunden mit dem Kleinbasel

Weitere Informationen
www.negro-rhygass.ch

Unbestritten gehören die Negro Rhygass zu den Aushängeschildern der Basler Guggenmusikszene. Umso erfreulicher, dass diese traditionsreiche Kleinbasler Formation am Glai-basler Charivari 2015 auf der Volkhausbühne steht.

Nachstehend eine kurze Replik über die – teils – bewegte, aber durchwegs spannende Negro Rhygass-Geschichte: 1927 schlossen sich unter dem Namen Negro-Rhygass einige Kleinbasler zusammen und ‚machten‘ Guggenmusik. Zu ihrem aussergewöhnlichen Namen verhalf der Schweizer Flugpionier Walter Mittelholzer, der in diesem Jahr mitten in Afrika notlanden musste. Daher auch das bis heute bestehende Vereinselement: Ein kleiner Mohr mit Pauke.

1930 lief die Negro-Rhygass den Cortège als Clique trommelnd und pfeifend. 1948 bis 1950 wurde die Negro zur Wagenclique umfunktioniert, da Trommler fehlten. 1957 war die Neugründung der heutigen Negro-Rhygass im Restaurant Rebhaus. Initiator war ‚Spatz‘ Bechtold, der noch heute aktiv mitwirkt. Bereits ein Jahr später nahm die Negro am Cortège teil. 1964 wurde an der Clarastrasse 59 der erste Negro-Fasnachtskeller eröffnet. Am zehnten Geburtstag feierte die Negro ihren ersten Auftritt am Drummeli.

1973 war ein weiterer Meilenstein. Walti Goetz entwarf den Negro-Clown. Dieser ist bis heute

das Negro-Stammkostüm und in der ganzen Basler Fasnachtswelt bekannt. 1983 schrieb die Negro zum 25-Jahr-Jubiläum am Drummeli mit ihrem «Circus-Negro» wenn nicht direkt Fasnachts-, aber zumindest Guggenmusikgeschichte. 1999 waren die Negro Mitbegründer des «Schruubedämpferlifescht» auf der «Kunschti» Eglisee.

Fasnachtsgeschichte war auch der Zyschdigszug 2001, zusammen mit den Olympern im Original Negro-Clown. «Top Secret goes to Edinburgh», 2004, die Stadt stand Kopf. Ein tolles Sujet! 2006, anlässlich des Jubiläums der Schweizer Garde in Rom, lief die Negro in originalgetreuen Garde-Uniformen den Cortège. Aus dem Basler Festkalender nicht wegzudenken ist das alljährliche «Sommerfescht» im Hof des Claraschulhauses. Zum 50. Geburtstag, 2008, stand die Negro unter dem Motto «Circus-Fantasticus» auf der Drummeli Bühne. 2014 bezog die Negro ihren neuen Keller im Hof des Claraschulhauses.

Auch im 54. Vereinsjahr – das 30-jährige Vorgeplänkel nicht mitgerechnet – ist die Begeisterung für tolle Kameradschaft, gute Musik und die Verbundenheit mit dem Kleinbasel und den hohen Ansprüchen an den persönlichen Einsatz aller Mitglieder, ein unverkennbares Markenzeichen der Negro-Rhygass.

Herzlich willkommen am Charivari 2015!





Six Chicks a cappella

Es geschah vor der Pauluskirche

Weitere Informationen
www.sixchicks.ch

Im Gespräch mit
 Armin Faes

Man schrieb den 18. Dezember 2006. Die beiden jungen Frauen, die sich später einmal ‚Chicks‘ nennen werden, sind auf dem Heimweg nach einer Probe. Die Stimmung ist etwas getrübt, denn das aktuelle Gesangsprojekt will nicht so richtig in Fahrt kommen. Sie fassen einen Plan: «Wir gründen ein neues A-Cappella-Ensemble – nur mit Frauen!». Der vorweihnachtliche Himmel über der Pauluskirche begann zu leuchten und ein grosser Stern zeigte ihnen den Weg...

Die beiden ‚Junghühner‘ heissen Stefanie Schild und Christina Karpf; sie haben ihren Gründergedanken sehr rasch weiter gesponnen und sich mit vier ihnen bekannten Sängerinnen zu einem Sextett geformt. Unterdessen ist eine weitere Sängerin dazu gekommen, so dass aus den ‚Six Chicks‘ das wahrscheinlich grösste Sextett der Welt geworden ist. Allesamt stammen sie aus dem Vokalensemble Voices der Musikschule Münchenstein und sind musikalisch auf sehr hohem Niveau. Vor allem haben die sieben Sänge-

rinnen hohe Ansprüche an sich selbst, sind diszipliniert und arbeiten professionell. In die ‚Six Chicks‘ investieren sie viel Liebe und vor allem auch Zeit.

Das Repertoire ist vielfältig und reicht von Schweizer Volksliedern über Michael Jackson und Udo Jürgens bis hin zu den Comedian Harmonists. Mit diesem bestreiten die ‚Hühner‘ gegen zwanzig Auftritte pro Jahr, «Alli in der Schwyz – mir liebäugle nid mit em Ussland.» Und das bisher schönste Engagement? «Dr Ufftritt am Schwyzer Regierungss-Seminar im Victoria Jungfrau. Scho s Vorfaare im 20-jäärige Toyota-Büssli isch e Highlight gsi!». Im kommenden Juni werden sie im ‚Fauteuil‘ ihr neues Programm vorstellen.

Und was werdet ihr am Charivari bieten? «Sälbverständlich öbbis Baslerischs». Ein Appell an die vielleicht auf der Charivari-Bühne unruhig werdenden Tambouren: Die «Six Chicks» sind alle in festen Händen...



Spontan, professionell und – mit Temperamänt

Colette Studer, Regisseurin Glaibasler Charivari

Faszinierende Eindrücke aus einer Probe fürs Charivari 2015:

Die Regisseurin Colette Studer ist mit ihrer Assistentin Martina Brunner und dem Schauspielteam am Proben eines «Raamestüggli». Die Schauspieler müssen selbst lachen über die druckfrischen Texte, die hier und dort während des Probens abgeändert, ergänzt und verfeinert werden! Dies dank der blitzschnellen Reaktionen seitens Colette Studer, die mit gespannter Aufmerksamkeit die Probe verfolgt und neue Ideen einbringt, einen Bewegungsablauf vorzeigt, aber auch gleichzeitig die Anregungen der Schauspieler aufnimmt.

Der Teamgeist und die gute Stimmung sind spürbar. Colette Studer trägt zwar die Verantwortung für die Regie, sieht sich aber als Teil eines gut funktionierenden Teams und führt ohne zu dominieren; bestimmt, klar und mit sicherer Hand. Kein noch so kleines Detail entgeht ihr, jeder Ablauf muss stimmen, der richtige Tonfall getroffen werden und die Mimik soll den Text verdeutlichen.

Kein Wunder, denn als ausgebildete Schauspielerin mit Erfahrung auf vielen Bühnen weiss sie, wie und was zu tun ist. Beinahe so wichtig ist, dass sie Basel, das Glaibasel und den Humor der Basler Bebbi kennt, hervorragend Piccolo spielt – und die Fasnacht von Kindsbeinen an

liebt. Darüber hinaus sprüht Colette Studer vor Temperament, Spontaneität und Ideen, schlägt noch geschwind eine musikalische Untermalung vor und korrigiert: «Beug dich nach vorne wie eine Banane, verteilt euch besser im Raum, denkt daran, die Bühne muss gefüllt werden, bei dieser Aussage musst du ins Publikum schauen, erstaunt, ja!» So geht es pausenlos.

Nicht ganz, denn die wohlverdiente Pause wird angesagt. Pause? Da wird eben pausenlos weiter geredet, das Szenenbild und die Kostüme besprochen, Most oder Wasser getrunken (nein, kein Wein), eine Gebärde wiederholt, auf das Textblatt geschaut und gelacht. Für den Osterhasen müssen noch Hasenzähne gefunden werden, und welches Geräusch macht so ein Hase überhaupt? Der «Santiglaus» braucht wie ein Santa Claus eine Glocke und einen Bart, der Bauchladen für die Blaggedde-Verkäuferin soll gut sichtbar sein, und die 1. Augustabzeichen-Verkäuferin hat eine Brille zu tragen, und, und, und...

Alleine im November und Dezember finden 15 Proben statt, und der Zeitaufwand wird bis zur Premiere am 24. Jänner noch anwachsen.

Die Schauspieler bringen den Text zum Sprechen und Colette Studer sorgt dafür, dass das Ganze lebt und zum Erlebnis wird auf der Bühne des Charivari 2015!



Colette Studer
Regisseurin
Glaibasler Charivari

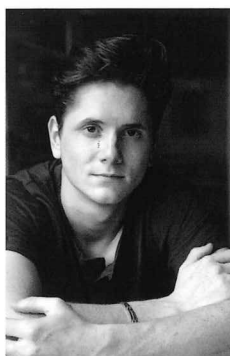
Im Gespräch mit
Christine Wirz-von Planta





Schauspielensemble

Ihr Spiel macht die Texte lebendig



Benjamin Merz

Der sportliche Schauspieler mit grosser Sprach- und Dialektbegabung

Seit wann gehörst Du – und wie bist Du zum Schauspielensemble gekommen?

Das ist nun mein drittes Jahr hier im Ensemble. Ein Anruf vom damaligen Regisseur, ein kurzes Gespräch – und eine Stange Bier später war ich dabei!

Welchen Beruf übst Du vor und nach dem Charivari aus?

Seit meinem Abschluss an der Schauspielschule im Jahr 2007 bin ich Vollblutschauspieler.

Welches ist Dein bisheriger Höhepunkt am Charivari?

Dieser eine Moment im Dunkeln, kurz bevor die Lichter angehen und alles ganz ruhig ist. Und dann geht's los.



Bernadette Brack

Die Mischung aus Wärme, Zurückhaltung und Offenheit – mit grosser Erfahrung

Seit wann gehörst Du – und wie bist Du zum Schauspielensemble gekommen?

Ich wurde für das Charivari 2012 vom damaligen Regisseur Danny Wehrmüller angefragt und bin seither dabei.

Bist Du vor und nach dem Charivari schauspielerisch tätig oder gehst Du einem anderen Beruf nach?

Schauspielerin durch und durch und stehe nun schon seit gut 30 Jahren auf der Bühne.

Welches ist Dein bisheriger Höhepunkt am Charivari?

Der Höhepunkt jeder Vorstellung – sei es Shakespeare oder Charivari – ist dann, wenn man das Publikum spürt und es in eine Geschichte mitnehmen kann. Bei den Menschen Emotionen auslösen, sie zum Lachen, zum Nachdenken, oder zum Verdrücken der berühmten Träne bringen; das sind die Höhepunkte dieses Berufes.



Stephanie Schluchter

Die Stimmgewaltige, die vor Vitalität, Energie und Komik strotzt

Seit wann gehörst Du – und wie bist Du zum Schauspielensemble gekommen?

1999 habe ich Armin Faes in meiner Lehrzeit bei der UBS AG kennengelernt, wurde sofort für die Cüplibar engagiert – und vom Charivari-Virus befallen. Mit dem Spruch «Du gheersch aigedlig au emol uff d Büüni» hat alles angefangen und 2004 durfte ich zum ersten Mal mitwirken.

Bist Du vor und nach dem Charivari schauspielerisch tätig oder gehst Du einem anderen Beruf nach?

Nein, ich arbeite als Privatkundenberaterin bei der UBS AG. Meine Beratungstätigkeit ist sehr vielfältig.

Welches ist Dein bisheriger Höhepunkt am Charivari?

Abgesehen von den vielen schönen Stunden im Charivari-Keller... ganz klar: Der erste Applaus nach der «Wiederauferstehung» des Charivari im Jahr 2011 – ich war zu Tränen gerührt!



Tatjana Pietropaolo

Die agile, talentierte, bewegliche «Newcomerin», die ins Team gehört

Willkommen als Newcomerin im Charivari-Schauspielensemble. Was hat Dich zu Deinem Engagement bewogen?

Als ich die Anfrage von Colette Studer erhielt, musste ich nicht zwei Mal überlegen und habe mit Stolz und Überzeugung zugesagt.

Welchen Beruf übst Du vor und nach dem Charivari aus?

Seit Jahren arbeite ich als Bewegungspädagogin an der Berufsfachschule Gesundheit. Moderationen bei Telebasel, Tanz und Schauspiel gehören zu meinen grossen Passionen.

Wie fieberst Du Deinem ersten Auftritt entgegen?

Ich bin sehr aufgeregt und freue mich auf die Produktion und die Reaktionen des Publikums. Auf der Bühne dieser traditionellen Vorfasnachtsveranstaltung stehen zu dürfen, macht mich stolz und glücklich.



Martin Stich

Der Eigenwillige und Quirlige, der alles sofort auf den Punkt bringt

Willkommen als Newcomer im Charivari-Schauspielensemble. Was hat Dich zu Deinem Engagement bewogen?

Una mana lava l'altra.

Welchen Beruf übst Du vor und nach dem Charivari aus?

Schauspieler.

Wie fieberst Du Deinem ersten Auftritt entgegen?

Freudige Aufregung!



Nico Jacomet

Der Zürcher, der so gut nach Basel passt

Willkommen als Newcomer im Charivari-Schauspielensemble. Was hat Dich zu Deinem Engagement bewogen?

Colette Studer. Sie ist meine Schauspiel-Dozentin und nun doch schon eine recht langjährige Kollegin und mit der Freude an ihrer Arbeit und am Theater ein grosses Vorbild. Ausserdem macht es einfach Spass, mit ihr zu arbeiten.

Welchen Beruf übst Du vor und nach dem Charivari aus?

Nebst verschiedenen Schauspiel-Engagements arbeite ich 60% in einer Fensterfirma im Büro.

Wie fieberst Du Deinem ersten Auftritt entgegen?

Mit kindlicher Vorfreude auf eine zwar noch sehr fremde aber bestimmt wahnsinnig spannende und vor allem «gfreute» Zeit mit guten Freunden auf der Bühne.



Blick hinter die Kulissen

Und die im Dungle gseht me nit



«Struppi»
Beatrice Waldis
Statisterie



Rahel Linder
Maske



Willy Bannier
Restauration



René Stebler
Saalchef



Hugo Rudin
Sicherheitschef



Martina Brunner
Regieassistentin



Esther Studer
Kostümverantwortliche



Werner Blatter
Medien



Martin Brand
Keller Meister



Christoph Knöll
Bühnenbild

Programm:

Erik Julliard (Programm-Chef)
Carol Jones (Programm Management)
Daniel Uhlmann (Chef Bühne)

Technik, Licht, Ton und Video:

Thomas Strebel (Chef Technik), Tim Ferns, Heinz Gisler,
Rolf Hänggi, Marc Hoffmann, Felix Hohl, Luca Meyer,
Laurenz Zschokke

Texter:

Walter F. Studer, Felix Julius, Dieter Moor, Lucien Stöcklin,
Vloggy Strohm, Hansjörg Thommen, Christine Wirz-von Planta

Statisterie:

Beat Schmidig



Dr Vorträbler

«Toll isch s, Lüt zum Lache z bringe»

Er ist Zofinger, beziehungsweise Alt-Zofinger. Er gehörte also zu seiner Studienzeit der Studentenverbindung Zofingia Basel an. Daher konnte er seine erste Bühnenerfahrung entsprechend beim «Zofinger Konzärtli», der notabene ältesten Vorfasnachtsveranstaltung, sammeln. Obwohl seine Mutter von ‚Füllschdrfff‘ kommt und sein Vater ein Thurgauer ist, hat klein Mathias schon früh und mit grosser Begeisterung Schnitzelbänke gehört und sie nachher imitiert.

Die studentische Zugehörigkeit bei den Zofingern verhalf ihm später, seine Begabung und sein Flair für das Verse dreheln anzuwenden. Sechs Mal durfte er den Prolog beim «Zofinger Konzärtli» verfassen, und der Prolog ist stets das Champagner-Cüpli zu Beginn jedes Konzärtlis.

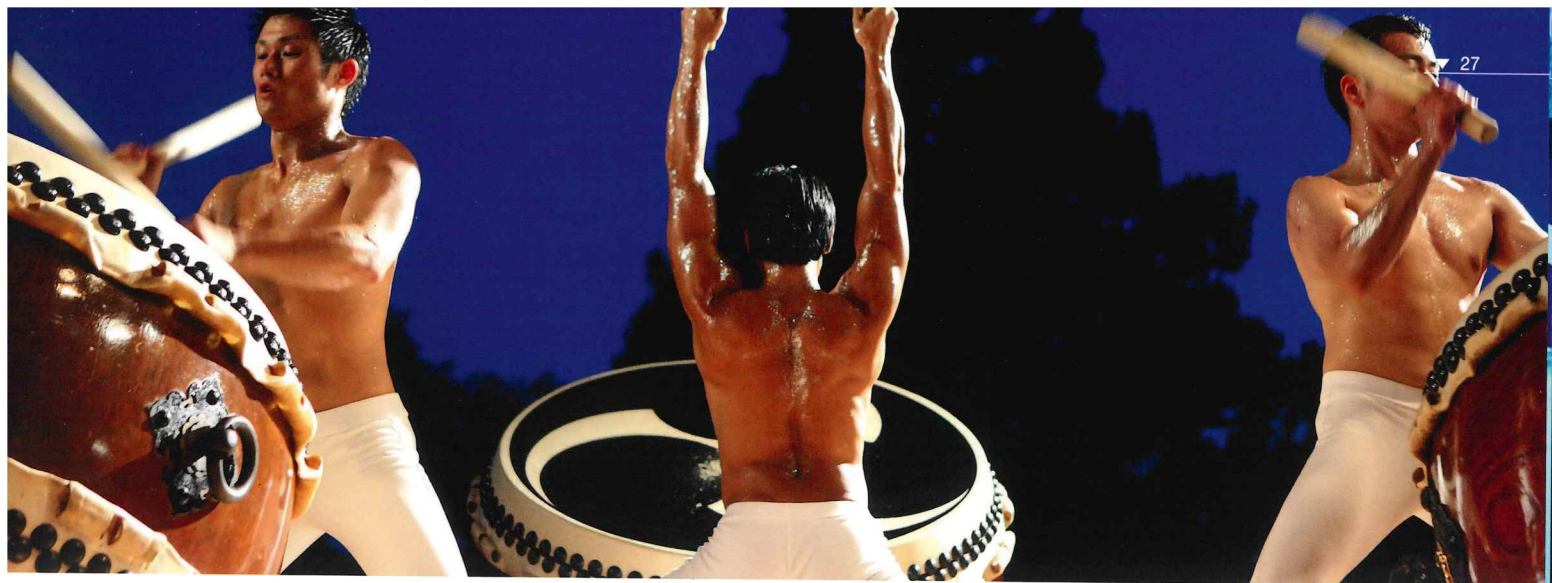
Mathias Brenneis ist selbstverständlich auch Fasnächtler. «D Fasnacht isch für mi e seer e wichtigi und spannendi Zyt, nadürlig au die ganzi Vorfasnacht. Do verbruuch y nit numme Energy, ych tangg derzue au neu.» Er war Tambourmajor bei der «Lälli-Clique», dann kam es zur Spaltung, was vor allem die jüngere Generation bewog, die «onYva-Clique» zu gründen, die heute immerhin schon 55 Aktive zählt.

Er beherrscht zwar das Trommeln, wobei seine Cliquenfreunde dazu meinen: «Är weiss, wie s funggzioniert», aber mit Leib und Seele stellt er den Tambourmajor. Auch bei den «Ruesser» am Fasnachtsdienstag, und bei den «Grey Coats». Als ob er noch beweisen müsste, dass er seinen Job als Tambourmajor lebt, ist er auch für die Organisation des alljährlichen Tambourmajoren-Mähli zuständig.

Mathias Brenneis wird dieses Jahr auf der Volkshausbühne seine zweite selbstgeschriebene Solodarbietung am Glaibasler Charivari darbieten: «Dr Vorträbler». Wie schreibt er? Er schreibt nicht in den PC, sondern zuerst auf Papier, bei Kerzenschein und einem Glas Rotwein. Baseldytsch? In seinem elterlichen Umfeld sicherlich nicht die Umgangssprache. Nein, seine Liebe zum Baseldytsch hat er früh erkannt und immer wieder im Selbststudium erarbeitet.

Wir dürfen gespannt sein, was uns dieses Jahr der «Vorträbler» zu erzählen hat, alles in wohlfeiler Versform. Und falls Sie Fragen an Mathias Brenneis haben; er beantwortet diese jeden Abend nach der Vorstellung gerne im «Charivari Käller».

Im Gespräch mit
Armin Faes



Taiko Trommelgruppe

Sechs Trommler aus dem Land der aufgehenden Sonne

Guter Tradition folgend, ist das Glaiabasler Charivari immer für Überraschungen gut. Auf ein ganz besonderes musikalisches Highlight dürfen sich die Besucher dieses Jahr freuen: Acht Trommeln, riesengrosse, grössere und fast normale Trommeln, getrommelt von Tambouren der Spitzenklasse. Vorweg: Es wird prächtig geruesst. Gänsehaut im Volkshaussaal ist angesagt.

Die Idee zum diesjährigen Trommel-Highlight stammt aus dem Jahre 2011. Dazumal kamen einige der besten japanischen Trommler mit der Aimachi Marching Band ans Basel Tattoo. Sie waren von der Basler Fasnachtstradition so begeistert, dass sie vorschlugen, einmal mit ihrem traditionellen Trommelprogramm nach Basel zu kommen. 2015, vier Jahre später, klappt es endlich.

Die Taiko Traditional Drumming Group hat ihre Wurzeln in der Präfektur Kyoto, der über

1000-jährigen Kaiserstadt Japans. Die Kunst im Umgang mit der grossen Röhrentrommel, die auf alte Shinto-Rituale zurückgeht, wird von Generation zu Generation weitergegeben und hat bei diesen Trommlern einen absoluten Höhepunkt erreicht.

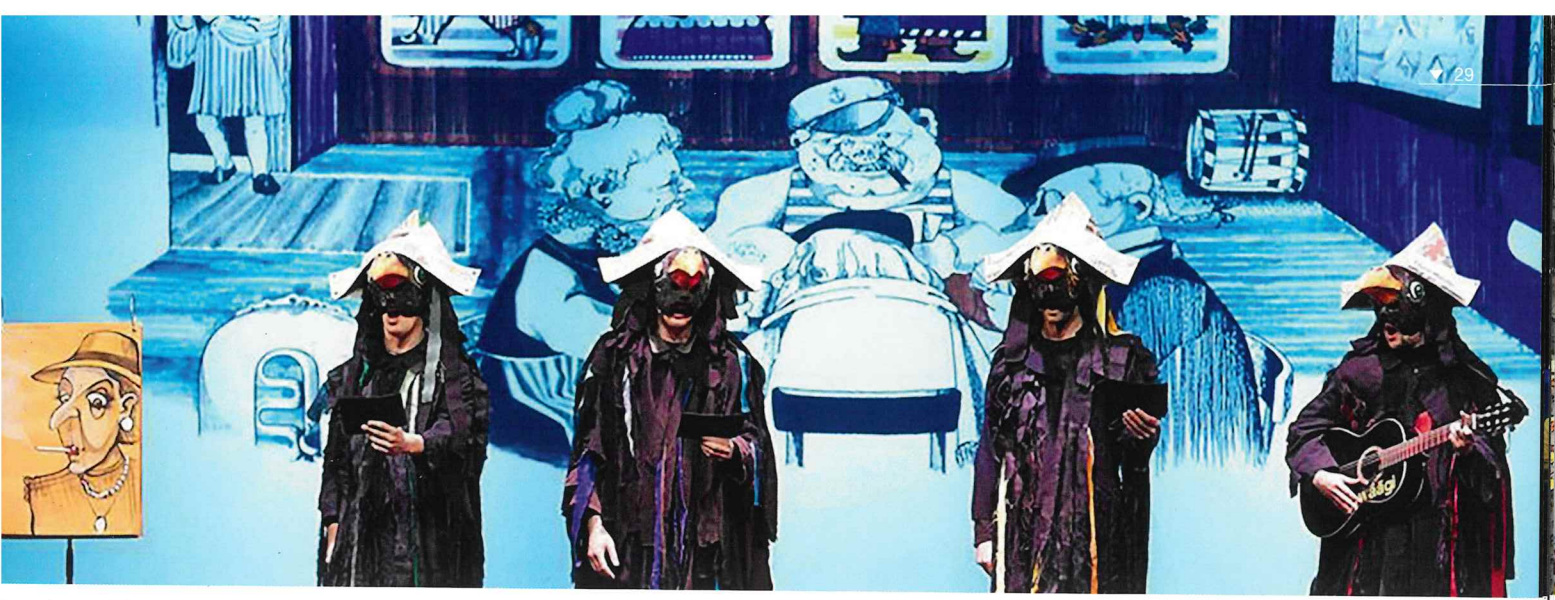
Sie zeigen einen Querschnitt ihres Programms, das sie jeweils zum Frühlingsbeginn spielen. Aber aufgepasst, um ja kein einziges Detail zu verpassen, sei den aufmerksamen Zuschauern im Volkshaussaal empfohlen, genau, sehr genau hinzuschauen.

Sie erleben Trommelkunst vom Feinsten, wie wir es ja in Basel von Spitzenformationen, wie zum Beispiel dem Top Secret Drum Corps gewohnt sind. Nebst einer perfekten Choreographie erwartet Sie auch eine gute Portion Witz und Humor.

Viel Vergnügen!

Weitere Informationen
www.taikodrums.jp





d Gwäägi

«Mir ‚Gwäägi‘ hänn emoole Minschterfirz ghaisse»

Das Modell entspricht dem einer Genossenschaft. Das heisst juristisch umschrieben: Gemeinschaftlicher Geschäftsbetrieb. Allerdings haben die drei Jung'banker' – eigentlich sind es zwei Tambouren und ein Pfeifer bei den ‚Naarebaschi' – schon anno 2001 als wilder Bank am Fasnachtsdienstag unter dem Namen ‚Minschterfirz' ihre Pointen in verschiedenen Lokalitäten und Fasnachtskellern recht erfolgreich im Publikum platzen lassen.

Warum haben die drei jungen Fasnächtler als Fasnachtsdienstag-Schnitzelbänkler angefangen? «Mir sinn im Joor 2000 – sälbetsmool sinn mer 16 Joor jung gsi – im Café Spillmann gsässe und hänn de ‚Verschifft' zuegloost. Ych ha scho sälbetsmool alli Vårs von ene könne usswändig noochesinge. Und dorum hänn mer gsait: mir brobiere s au.»

Die ‚Minschterfirz' wurden umgetauft, hiessen zukünftig ‚Gwäägi' und die Truppe hat sich, neu als Duo, beim Schnitzelbank-Comité angemeldet und prompt eine Absage erhalten. So schlossen sie sich der VSG an, der ‚Vereinigte Schnitzelbank-Gesellschaft'.

Die ‚Gwäägi', das wissen unsere Charivari-Besucher, sind unterdessen ein leuchtendes Röppli am Fasnachtshimmel; sie garantie-

ren für pffiffige Pointen, nutzen den närrischen Spielraum, und zünden nicht nur in die lokalen, sondern auch in die nationalen und internationalen Sünden- und Personenregister. «Mir mache kaini rassistische Vårs, kaini über Schwuli und nur sälte über d Schwoobe und d Zürcher.» Überdies sind ihre Verse zuweilen anspruchsvoll; man muss aufmerksam sein und gut hinhören. «Mir wüsse, wo mir aakömmen. Noo Mitternacht goot s für uns nümm als Bänggler. Mir wäggsle denn s Goschdym und göön wider mit der Glygge go gässle.»

Natürlich hat das Schnitzelbank-Comité ein Auge auf die ‚Gwäägi' geworfen. Aber sie haben sich für einen Wechsel zum ‚Comité 2000', jetzt ‚Comité 1914', entschieden, wo sie ihre Freiheiten ausleben können und weniger Verpflichtungen wahrnehmen müssen. Wie entsteht eigentlich ein guter ‚Gwäägi'-Vers? Ab Spätsommer gibt's eine Themenliste, ab Herbst wird geschrieben. Zuerst steht stets die Pointe; dann wird der Vers nach vorne aufgebaut. Die ‚Gwäägi' sind ihrem ‚Geschäftsmodell' treu geblieben: Alle Entscheidungen und Arbeiten werden in der ‚Genossenschaft Gwäägi' erledigt, sobald die Entscheidungen genehmigt sind...

Im Gespräch mit
Armin Faes

dr Schwoobekäfer

Spitz, eigenwillig und pointiert

Seit wann bist Du, «Schwoobekäfer», Schnitzelbänggler?

Richtig, ein Schnitzelbänggler bleibt anonym! Schon als Binggis habe ich es vorgezogen, den Bänggler zuzuhören, als die schwere Trommel herumzuschleppen. Die direkte Reaktion des Publikums und die Gabe, Leute zum Lachen und Johlen zu bringen, haben mich schon früh gefesselt. Als 19-jähriger startete ich mit den „Unvollendeten“ und seit 2000 bin ich, mit einer einjährigen Pause, als Schwoobekäfer im Einsatz.

Wie entstehen die Verse? Werden das ganze Jahr hindurch Sujets gesammelt?

Ich führe keine Sujetliste und bin eher unorganisiert. Ich will keinen Hehl daraus machen, dass meine Värs aus verschiedenen Quellen kommen. Die Verse entstehen unterschiedlich; manchmal ist es harte Arbeit, manchmal sind es spontane Geistesblitze, z.B. unter der Dusche! Brandaktuelle Verse gehören zu den Erfolgreichsten.

Wer „zeichnet“ für die Helgen Verantwortung?

Auch der Helgenmaler- und Träger, der schon bei den „Unvollendeten“ dabei war, bleibt anonym! Wir sind längst ein gut eingespieltes Team, verstehen uns ohne viele Worte und merken auf Grund der Reaktion des Publikums so-

fort, ob Verse ausgelassen oder gar gestrichen werden sollten. Die grösste Herausforderung ist, dass weder Verse noch Helgen die Pointe vorwegnehmen, was nicht immer gelingt!

Ist die Beizentour anstrengend?

Ja, aber das Johlen des Publikums belohnt jeden Aufwand. Die Aufmerksamkeit ist jedoch unterschiedlich, aber nach 14 Jahren Erfahrung weiss ich, in welchem Lokal wir ein Heimspiel haben oder andere Qualitäten erwartet werden!

Der Schwoobekäfer hat eine eigene, markante Aussprache – und woher stammt die Melodie?

Die Aussprache wurde zu meinem Markenzeichen. Wer sie zum ersten Mal hört, findet sie „gspässig“ kann sich oft erst nach dem dritten Vers damit befreunden. Die Melodie habe ich selber komponiert. Sie ist das Resultat einer sorgfältigen Analyse etlicher klassischen Schnitzelbank-Melodien. Sie sollte simpel und eingängig sein, Spannung aufbauen und das Ende des Verses und die Pointe klar herausstreichen. Die Schwoobekäfer-Melodie ist also ein gezieltes Konstrukt.

Grossartig! Und ein jeweils mit Spannung erwarteter Ohrwurm! Das Charivari Publikum darf sich auf den Schwoobekäfer freuen!

Im Gespräch mit
Christine Wirz-von Planta





40 Jahre Kinder-Charivari

«D Suechi nach dr magische Larve»

Das Kinder-Charivari ist eine traditionelle Vorfasnachtveranstaltung für die ganze Familie. Kinderschauspieler inszenieren gemeinsam mit Erwachsenen ein lustiges und spannendes Theaterstück rund um die Basler Fasnacht. Dabei werden sie dieses Jahr von der Guggenmusik-Barbarossa Binggis und der Clique VKB Binggis und der Jungen Garde unterstützt. Dazu, wie seit Jahren üblich, ganz besondere Elemente wie Tanzchoreographien, Rapmusik, Stepptanz und vielen Überraschungen.

Mit dem Stück «D Suechi nach dr magische Larve» aus der Feder von Jacqueline Christ Knöll und Christoph Knöll in Zusammenarbeit mit dem Ensemble Kinder-Charivari wird das 40-Jahr-Jubiläum dieser beliebten Vorfasnachtsveranstaltung kräftig gefeiert.

Die Geschichte

Frau Fasnacht, die wohl berühmteste Frau von

Basel, ist auch international gefragt. So soll sie im nächsten Jahr versuchen, die wichtigsten fasnächtlichen Anlässe auf der ganzen Welt zusammenzufassen, um Synergien nutzen zu können. Weil sie deswegen an der Basler Fasnacht nicht teilnehmen kann, sucht sie sich eine Stellvertretung, welche ihre Amtsgeschäfte wahrnehmen soll. Via Zeitungsinserat sucht sie eine Stellvertretung. Aline Roth meldet sich auf dieses Inserat hin bei Frau Fasnacht – in der Meinung es sei ein Ferienjob, denn sie hat keine Ahnung von Fasnacht. Aline wird von Wilhelm, dem Assistenten von Frau Fasnacht, an der Tür begrüßt.

Wie sich Aline in die Fasnachtswelt «einarbeitet», wie sie die magische Larve wieder findet und wie sie sich gegen den Intriganten Wilhelm durchsetzt, das wird in der Geschichte des Kinder-Charivari 2015 spannend gezeigt.

Theater Basel, Kleine Bühne

Premiere

Sa. 31.1. | 14.00 Uhr

Weitere Vorstellungen

So. 1.2. | 14.30 Uhr

Sa. 7.2. | 14.00 und 17.00 Uhr

So. 8.2. | 11.00 und 14.30 Uhr

Vorverkauf

Theaterkasse

Migros Claramart

M-Parc Dreispitz

Preise pro Ticket CHF 15.-
(mit Familienpass CHF 12.-
solange Vorrat)

Weitere Informationen

www.kindercharivari.ch



Es muss faszinierend und spektakulär sein

Hans Dätt Marti, Bühnenbildner

Im Gespräch mit
Armin Faes

Er ist der beste Beweis dafür, dass keine Menschen schon als Künstler auf die Welt kommen. Auch ihm erging es so. Er musste zuerst wie sein Grossvater eidg. dipl. Postbeamter werden, wobei er schon in frühen Jahren das künstlerische Fluidum in den Adern pulsieren spürte. Nebenbei besuchte er, angetrieben von seinem gestalterischen Willen, Kurse an der Kunstgewerbeschule in Basel. 1970 entschliesst sich Hans Dätt Marti, ein schöpferisches ‚Sabbatjahr‘ einzuschalten, das er als Studienaufenthalt in London nutzt. Dort besucht er etliche Theater vor und hinter den Kulissen, geht in zahlreiche Konzerte und erhält so wertvolle Kontakte zu Musikern. Als markanter Kick erlebt er die Rockband «Pink Floyd», die ihre Musik, wie er sagt, «sichtbar» machten. Zudem besucht er Vorlesungen, die sich mit der Farbenpsychologie befassen, mit der Farbenwirkung auf den Menschen und erhält viel Wissen, das er nach Rückkehr nach Basel in der Praxis umsetzen wird.

Als freischaffender Grafiker und Bühnenbildner arbeitet er an verschiedenen Bühnen, vierzehn Jahre lang war er für das Bühnenbild des Glai-basler Charivari verantwortlich, wo er teilweise auch noch die musikalische Regie führte. Mit der Eröffnung des Hübse-Theaters folgte er Hansjörg

Hersberger in sein Haus an der Klingentalstrasse, wo er sich weitere Erfahrungen nicht nur in Boulevardstücken, sondern auch beispielsweise beim Musical «Grease» oder bei der Operette «Im weissen Rössl» aneignen konnte. Eine weitere Bühne profitierte von seinem Können: die «Baseldytschi Bihni», wo er vierzehn Jahre lang das Bühnenbild realisierte.

Letztes Jahr wurde im Charivari die Hintergrundprojektion eingeführt (die es früher schon einmal gab). Dazu wurden mehrere Künstler verpflichtet, Bühnenbilder zu entwerfen, was sich dann zu einer beachtlichen bunten Bühnenbild-Galerie entwickelte. Produzent Erik Julliard gefiel der Entwurf von Dätt Marti und verpflichtete ihn, das Bühnenbild für das Charivari 2015 zu schaffen.

Dätt arbeitet auch als Grafiker, als Laternenmaler, erschafft herrliche Cartoons, vorwiegend zum Thema «Huhn und Ei», arbeitet als Buchillustrator. Und was macht er wenn er nicht künstlerisch tätig ist? «Ich koche sehr gerne, esse natürlich auch sehr gerne und trinke ausgeprägt gerne einen guten Rotwein.» Die Fasnacht kennt er, das darf nicht verschwiegen werden, als aktiver Pfeifer bei der «Wettstai-Clique» und beim Zyschtigszügli «Rooti Gaarde».





Helau, Helau, Helau...

E Fasnachtsgschichtli

S Ladäärne-Ypfyffe gheert zem Scheenschte, wo s vor dr Fasnacht git. E Gleesli Wysse sirpfle, no gschwind d Ladäärnevärslä lääse, bsunders die uff em Syttewändli, und denn ab ins Bett! Nyt isch, denn i ha mer ebbis yybroggt, will i e Frindin uus em grosse Kanton an d Fasnacht yyglade ha. Do stand i jetz am Badische Baanhof und wart uff e Zug, wo, wie allewyl, Verspeetig het.

Äntlig – und scho rief e bekannti Stimm vo wytem: «Hellau, Hellau!» Am liebschte wär i in Ärdboode versungge, wo das «Funkenmariechen» uff mi zue-rennt! «Und, was denkste nu über mein Kostüm für den Baseler Fasching, mei Prinz Karneval?» Was i dänggt ha, han i lieber fir mi bhalte. Gsait han i numme: «Bisch guet graist? Aber sag lieber nie me Hellau in de drei näggste Dääg!» Und ha my Funkenmariechen am Arm gno und mi e bitz geniert. I glaub, die Frindin het non e Noohilfstand neetig, bevor mer an Morgestraich geen! «Loos, jetz git s non e Määlsubbe und denn wird pfuust bis zem Morgestraich.» «Mehlsuppe? Isch des net was für arme Leut? Und Morgenstreich, is des wenn s so sexy läutet?» «Nai, das isch s Sächsilüte, und das gheert nit no Basel. Dr Morgestraich foot am Vieri am Morgen a, die ganzi Stadt isch im Dungle uff de Bai und denn wird drummlet und piffe und d Ladäärne schwangge hällbelychtet dur d Stadt.» «Is des aber romantisch! Und dann gibt s Büttenreden und ich tanz

Kän-Kän?» Die «kän» mir langsam au, han i dänggt, aber au das nit lut gsait. «Und am Mäntig darfsch denn in unserem Schyssdräggzygli mitlaufe», han y gschwind abglänggt, «und d Basler Fasnacht gniesse». «Na, hör mal, so was Unanständiges – Scheissdreck was? – und Niesen will i au net!» «Nai, de hesch mi lätz verstande, e Schyssdräggzygli isch e glaini, aber feyni Gruppe, won e weeni absyts vo de Stammclique dur d Gasse zieht, stundelang. D Stammclique hän e Schar vo Pfyffer, e Tambourmajor und e Horde vo Drummeler, und der Vordrab lauft voruus, und mänggmol het s sogar no Junteressli im Vordrab.» «Junteressli, was isch denn des?» Jetz groot ich in Notstand. «Das sinn – ehm – so Rockpferdchen.» «Des versteh i net.» «Das kann i verstoo, aber wart numme, es wird dir scho gfalla, und s het au no ganz rassigi Guggemuusige.» «Was is denn des scho wieder, a Gugge?» «Das isch uff guet Ditsch eine Tüte» – und fir mi han i dänggt, isch das e dummi Gugge, aber i has nit lut gsait.

I ha mi zämmegriss und no vyl verzelt vo dr Fasnacht. Vo de Pfyfferstunde, vo dr Sujetsitzig, vo de sälbergnajte Goschdym und vom Larve kaschiere, vom Moole und Hintermoole vo de Ladäärne, vom Schnitzelbängg, vo de Zeedel, vom Drummeli und vom Charivari, vo de Waggiswäage und de Röppli und em Fasnachtsfieber – bis si uff em Kanapee yygshloofen isch und gar nyt me het

welle wisse. Zem Gligg! Schloofend han i si fascht esoo nätt gfunde, wie won i si kenne gleert ha. I bi in mi Bett, ha dr Wegger gstellt, d Deggi bis zue den Oore uff zooge und bi au yypfust.

Kurz no de Drei bin i uffgwacht und ganz lyslig uffgstande, ha im Gang my Goschdym aagleggt, d Larve mit em Kopfladäärnli an Arm ghänggt und my lieb, alt Holzpiccolo uus em Yskaschte gno und bi abzottlet. S Funkenmariechen han i wyter schloofe lo, und i glaub, das isch e gueti Idee gsi! Won i am Morge – s isch grad häll worde – be-laade mit ere Käs- und ere Ziibelewaije und emene schlächte Gwisse wider in d Woonig gschliche bi, het s grad d Auge uffgmacht. «Na, wie riechts denn da? Nach Zwiebeln und Käse? Gibts das etwa zum Frühstück?» «Wenn de mag-scho scho, aber du muesch nit. Lueg i ha dr no e Schunggegipfeli mitbrocht.» «Des isch der Gipfel, Schunkeln am Morgen, was seid ihr doch für ein seltsames Volk, ihr Baseler!»

D Luscht isch is baide vergange, und i ha si dorum schnuerstraggs zrug an Badische Bahnhof brocht. Wo der Zug äntlig, mit Verspeetig wie allewyl, abgfaaren isch, han ere no schallend Hellau noohegruefe und bi zrug in d ‚Harmonie‘, wo mi Schyssdräggzygli scho uff mi gwartet het...

Stiniliesi



Charivari Ylaufsüppli

-minus Menü

Essen und Fasnacht – ein leidiges Thema. Ich meine: Als Zivilistler bist Du da am Arsch. Es sei denn, Du ernährst Dich drei Tage lang mit Käseschnitten, Frikadellen oder arg schlimm! – mit Knallwürsten ab Grill.

In den Beizen herrscht Scheiaweia. Nirgends ein Plätzchen für jemanden, der nicht ein badisches «Näsle» oder eine Larve trägt.

Was also tun?

Ganz einfach: Wir knallen daheim rasch ein «Ylaufsüppli» in die Pfanne. Natürlich kichert jetzt alles bei «Ylauf» hysterisch drauflos und eiert faule Witze. ABER HALLO – «Ylaufsüppli» wurden früher viel serviert. Damals, als die Suppe noch nicht in fingerhutgrossen Portionen als «Gruss aus der Küche» aufgeschäumt wurde.

S «Ylaufsüppli» war der Renner, wenn die Kembserweg-Omi nichts ausser ein paar Bouillonwürfeln (oder Fleischsuppe vom Samstag) daheim hatte. Es brauchte nur noch ein paar Eier, etwas Maizena, etwas Milch oder Rahm – Fertig – Los!

S «Ylaufsüppli» ist überdies eng mit dem Kleinbasel und dem Vogel Gryff verbunden.

Immer, wenn der Wild Maa auf seinem Floss den Rhein herunter gefahren ist, und die zwei andern Tiere mit ihm auf der Mittleren Brücke oder der Spitzterrasse ihren Tanz vollführt

haben, wenn die Binggis am Kleinbasler Ufer nach den Äpfeln geschnappt haben und man langsam durch die Rheingasse zum Waisenhaus zieht – beim ersten grossen Verschnaudshalt gibt's zur Stärkung ein «Ylaufsüppli». Dazu wird Vermouth serviert. Seit über 100 Jahren.

Weshalb Vermouth? Das weiss kein Mensch. Aber s «Ylaufsüppli» ist ein Dankeschön an den Waisenvater. Einer der Vorfahren hat nämlich den Vogel Gryff gerettet, als ein paar Strenggläubige diesen als «Heidenbrauch» abschaffen wollten. Also tanzt das Spiel zur Erinnerung an diese gute Tat dem Waisenvater – und wird danach im Kartäusersaal zu einer Ylaufsuppe eingeladen.

Die richtige «Ylaufsuppe», wie sie die Köchin im Waisenhaus zubereitet, hat Eierfäden, weil sich die kochende Brühe mit den Eiern vermischt. Wir versuchen's hier anders – mit einer speziellen Charivariante. Wir ziehen die Rahm-Eiermischung erst nach dem Kochen darunter. Und streuen dann Schnittlauchschnipsel aufs Ganze. So wird die Brühe sämig und samten. Zu Hause können wir Bouillon wie auch das Ei-Rahm-Gemisch wunderbar vorbereiten – und wenn wir kurz mal heimkommen, um die Füsse hochzuheben und den knurrenden Magen zu beruhigen: S «Ylaufsüppli» ist im Nu zubereitet.

Und schon geht's wieder ab uff d Gass!

Zutaten:

2 Stangen Lauch fein gerädelt
4 Eier
2,5 dl Rahm
etwas Muskat
4 Fleischbrühwürfel
3 Esslöffel Maizena
Schnittlauch
Weissbrotwürfel
Butter

Zubereitung

1,5 Liter Wasser mit den Bouillonwürfeln und dem Lauch sowie dem Maizena-Saucenbinder aufkochen. Und 15 Minuten so köcheln lassen bis der Lauch weich ist. Mit etwas Muskat würzen. Die Suppe nun zum Kochen bringen. Derweil Eier und Rahm gut verquirlen. Wenn die Suppe kocht, alles vom Feuer nehmen. Langsam das Ei-Rahm-Gemisch darunter ziehen. Gut rühren. Und nicht mehr aufs Feuer zurückgeben.

Etwa eine Minute warten, bis die Suppe durch die Eier richtig sämig wird.

Mit gehacktem Schnittlauch und in Butter gerösteten Weissbrotwürfeln servieren.

E Guete!



Epilog

Määrli, zwaite Dail

Autofaarer het me z Basel lieber als Velofaarer! Sie derfe iiber die Mittleri Brugg und d Elsbethe duruff und durab faare und erscht no gratis parkiere, wo si und wie lang si wänn, und dr Bentley vor em Trois Rois abstelle!

An der Fasnacht koschtet d Brotwurscht am Stand glyych vyy! wie in der Baiz, der Wyy isch besser und billiger als s Joor dure, me muess nimmi am Comité verbyy und darf durelaufe, wo me wott!

Baselland wott unbedingt mit Baselstadt fusioniere, dänggt nit dra, Lieschtel als Hauptstadt vorzuschloo und zaalt freiwillig heecheri Subvenzione an d Uni, an s Sinfonyorcheschter und iibernimmt s Stadttheater!

S Tattoo darf die ganzi Nacht dure grampoole, bruucht kai Bewilligung und darf d Toi-Toi Hyysli au uff s Kasärne-Mät-teli stelle!

Basel isch en Ykaufsparadys! Me kaa zue alle Daages- und Nachtzytte ykaufe, me darf rauche in de Baize und d Boli-zeischtund isch abgeschafft!

E Joor lang git s kai ainzigi Bauschtell, s wird kai ainzig Glais erneueret und kaini Kopfstaipflaschter ygsetzt, kaini Boulevards, Stroosse-Inseli und Begeegnisblätz plant und kai Roche-Durm baut, derfir git s scheeni Woonige an de Stadtränder Oscht und Wescht und e Stääg vo der Wett-stai- bis zer Mittlere Brugg!

Der Staat baut Stelle und d Pensionskasse ab, sänggt d Stüüre und zaalt alle Basler Bebbi und au däne, wo das nit sinn, e Mindeschtloon uus!

Aber s allerscheents Määrli - und das isch woor - isch und blybt unser CHARIVARI!



Charivari Team

Härzlige Dangg

Helferinnen und Helfer

Rebecca Achermann, Ruth Altorfer, Werner Altorfer, Susanna Andrighetto, Claudia Anthes, Pirmin Balmer, Urs Baltisberger, Annina Baumann, Heidy Baumann, Monica Biemann, Heinrich Blaser, Bea Born, André Bourquin, Irma Boxler, Roland Bühler, Annette Burckhardt, Dorli Bürgin, Markus Bürgin, Hanni Burkhardt, Hanspeter Burkhardt, Fausta Chiaverio, Claudio Civatti, Andrea Clementz, Cristoforo Crivelli, Jacques Dominé, Doris Durrer, HaaPee Ebnetter, Jörg Emhardt, Ruth Endres, Cécilè Erni, Reto Eya, Dominique Farner, Erika Fässler, René Fässler, Jules Fellmann, Ruth Feuz, Ursula Fischer, Angela Frick, Susanna Fricker, Markus Fuhrer, Ruth Fuhrer, Ribanna Gassmann, Liliane Gitz, Dieter Graber, Trix Grauer, Heinz Grolimund, Paul Groth, Irène Guénat, Lisbeth Haas, Marcus Hablützel, Darlene Hertig, Sabine Hertig, Urs Hertig, Heinz Herzig, Nadine Herzog, Evelyn Heuri, Thomas Hirche, Felix Honold, Heinz Huber, Werner Huber, Toni Hunziker, Stephan Jäggi, Evelyne Jakob, Theophil Jörg, Priska Keller, Doris Kirmess, Alice Klinger, Heidi Klotz, Angela Knuchel, Pierre Kunz, Edy Landolt, Esthi Landolt, Mimi Mahuba, Antonio Maiorca, Heinz Martin, Bruno Mathis, Walter Mebert, Marcel Meppiel, Ingrid Meyer, Thierry Meyer, Maja Moser-Bartl, Caroline Müller, Stephan Münch, Marlies Natzke, Katharina Oehrli, Nora Oertli, Franz Otth, Micheline Rensch, Brigitte Rippstein, Urs Rippstein, Markus Sacker, Daniele Schaltenbrand, Liselotte Schertenleib, Ralph Schmid, Nadia

Schneeberger, Axel Schneider, Urs Schneider, René Schneuwly, Caroline Seibert, Caroline Senn, Mary Siegfried, Andrea Soller, Gerhard Springer, Guido Starck, Ruth Stieber, Christine Stierli, Franziska Stürchler, Marcelle Sutter, Maik Tibulski, Babette Voisard, Dominik Voser, Sabrina Waldmeier, Corina Waldvogel, Christine Walter, Annemarie Weder, Jürg Witta, Philipp Wurster, Christian Wyder, Sandra Wyder, Claudia Zimmermann, Peter Zuberbühler, Walter Zumsteg

OK

Willy Bannier, Werner Blatter, Brigitte Born, Martin Brand, Andreas Brüttsch, Felix Eymann, Markus Gisin, Evelyne Gutzwiller, Carol Jones, Raffael Kouril, Andreas Kurz, Hugo Rudin, René Stebler, Yvette Thüning, Dani Uhlmann

Staff

Oliver Alvarez, Evelyne André, Linda Atz, Nadine Borer, Beny Küry, Andrea Schäfer, Dagmar Schenk, Christoph Seibert, Corinne Stohler, Patrick Stalder, Patrick Straub, Michael Strecker, Mathias Werfeli

Altherren

Armin Faes, Hansruedi Haisch, René Roth, Hanspeter Sacker, Rico Tarelli

Redaktion Magazin

Werner Blatter, Armin Faes, Christine Wirz-von Planta

Vorstand

Walter F. Studer
Erik Julliard
Thomas Stauffer
Christian Vultier





Charivari Käller

Never change a winning Team

Charivari Käller

Täglich geöffnet von
18.00 bis 01.00 Uhr

Freitag und Samstag

bis 03.00 Uhr

Sonntag bis 22.00 Uhr

Er gehört wie das Amen in der Kirche unersetzbar zu Basels urgemütlichsten Vorfasnachtsveranstaltung, der legendäre «Charivari-Käller». Längst hat er Kult. Seit dem weit übers Kleinbasel hinaus viel diskutierten «Neustart» anno 2011 führt Martin Brand äusserst erfolgreich die traditionelle Einrichtung im Unterbau des Volkshauses. Und was auch sehr erfreulich ist, seit Jahren stehen dem rührigen Kellerwirt die gleichen, treuen Helfer zur Seite. Eben ganz nach dem hier bestimmt nicht abgedroschenen Motto: «Never change a winning Team».

Auch gute Tradition: Vor den Vorstellungen wird ein täglich wechselndes feines Menü zu einem unschlagbaren Preis angeboten.

Kleine Snacks ergänzen das feine Angebot. Und – auch unschlagbar – das Bier wird im Offenausschank gezapft. Martin Brand, der selbständig erwerbende Betriebsökonom – er besitzt auch das Wirtepatent – erfüllt einen hoch anspruchsvollen Job im Keller. Oft braucht es sehr viel Fingerspitzengefühl, um die vielen Sonderwünsche der bunt gemischten Gästeschar zu erfüllen.

Einmal mehr sei hier angemerkt, auch Gäste ohne Charivari-Tickets sind herzlich willkommen, ob für einen Drink zum Feierabend oder auf einen gemütlichen Absacker nach einem Glaibasler-Bummel.

Häzlig willkommen!